Presseschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

pung, gleichsam der Abbreviatur nennen. Ohne jedes Pathos, absichtslos beinahe reiht der Lyriker Gianola «Sätze» aneinander, zwischen denen der Leser selber Beziehungen herstellen muß. Das erinnert dann in einigen Fällen geradezu an Brechtsche Gedichte.
Hervorzuheben ist die häufige Verwendung der Metapher, der *absoluten* Metapher insbesondere («Horch ins *Flüstern der Poren*...»), durch die Gianolas Gedichte äußerst bildhaft, aber eben auch dunkel, auch mehrdeutig werden. Und ebenso zu nennen ist die Technik der absoluten Chiffre, mit der es Gianola gelingt, die Bilder aus der Beziehung zu einer Außenwirklichkeit zu lösen, die Brücke des Vergleichs quasi abzubrechen. Der Autor erschafft sich in diesem Sinne eine eigene dichterische Welt, die letztlich nur mit sich selbst identisch ist. Daß er sich damit in die lange, über Celan und Trakl bis zu Brentano zurückreichende Tradition der «poésie pure» einreiht, sei nur nebenbei bemerkt. Es ist jene Tradition, die im Bewußtsein der literarischen Öffentlichkeit seit den Symbolisten als schlechthin modern gilt.

Mario Andreotti

Presseschau

KONTUREN. *Magazin für Sprache, Literatur und Landschaft.* 4/1992. Max-Hueber-Verlag, D-W-8045 Ismaning. Einzelpreis: 12,80 DM.

In dieser Ausgabe steht der Roman «Sansibar oder der letzte Grund» von Alfred Andersch im Mittelpunkt. Er entstand 1957 und hat die Flucht aus dem Deutschland der dreißiger Jahre zum Thema. Andersch selbst hat in dieser Zeit schon sein eigenes «Sansibar» im Tessiner Bergland gefunden. Es ist der wichtigste deutsche Nachkriegsroman, und es lohnt sich, auf seine Hauptfiguren, Orte und Plätze einzugehen.
Sabine Ibach von der Mohrbooks-Literaturagentur in Zürich gibt in einem Gespräch Auskunft über die «grauen Eminenzen des Buchmarktes» und vertritt die Meinung, das Buch habe nach wie vor eine Zukunft, und es sei zudem ein «sinnlich-ästhetisches Vergnügen, ein Buch in der Hand zu halten».
Die Stadt Neuruppin ist durch Theodor Fontane und Karl Friedrich Schinkel zu einem geläufigen Begriff geworden. Nicht ganz so ist es mit dem Heimatmuseum, das über 6000 farbige Bilderbogen von Gustav Kühn beherbergt, die als Vorläufer der illustrierten Zeitungen gelten. Es sind sehenswerte «Schätze», die damals als «Illustrierte» des kleinen Mannes bekannt waren.
Im Panorama-Teil berichtet Heinz Czechovski über historische Friedhöfe in Dresden unter dem Titel «Von Totenstuben und Schwibbögen».
Das Porträt in diesem Heft stellt Erwin Strittmatter vor, einen wahrhaft «umstrittenen» Schriftsteller, der langsam auch im Westen bekannt wird.
Unter «Kritik» ist besonders hervorzuheben «Ein Gespräch in Briefen» zwischen Rilke und Marina Zwetajewa.
Das lesenswerte Heft bringt viel und gibt neue Anregungen.

Siegfried Röder